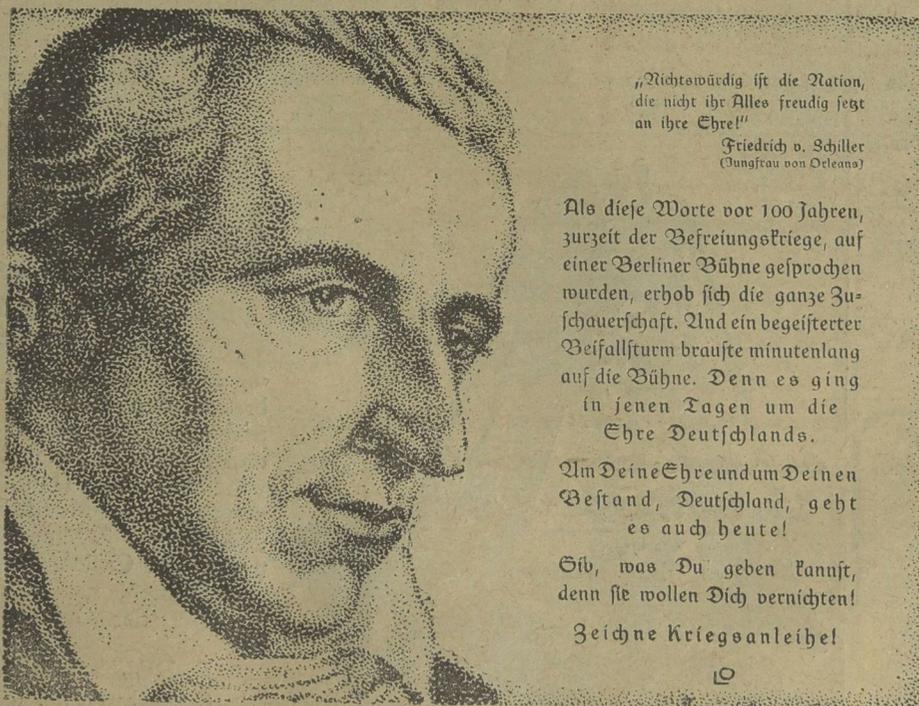


Das Ryffhäuser-Denkmal.



„Nichtwändig ist die Nation,  
die nicht ihr Alles freudig setzt  
an ihre Ehre!“

Friedrich v. Schiller  
(Jungfrau von Orléans)

Als diese Worte vor 100 Jahren,  
zurzeit der Befreiungskriege, auf  
einer Berliner Bühne gesprochen  
wurden, erhob sich die ganze Zu-  
schauerschaft. Und ein begeisterter  
Beifallsturm brauste minutenlang  
auf die Bühne. Denn es ging  
in jenen Tagen um die  
Ehre Deutschlands.

Am Deine Ehre und um Deinen  
Bestand, Deutschland, geht  
es auch heute!

Sie, was Du geben kannst,  
denn sie wollen Dich vernichten!

Zeichne Kriegsanleihe!



## Die Frau und der Krieg

### Galle.

Für die Sammlung von Eichel und Kastanien sind für das Stadtgebiet Halle als Annahmestellen bestimmt worden: August Heise, Gärtnerweg, Weinberg 1, und A. Samuel, Althändler, Alter Markt 7. Bei A. Samuel befindet sich auch die Sammelstelle für Brennnesseln.

### Hildburghausen.

Frau Erna Ziegler und Frau Thea Wrede, geb. Schmidt-Westrum überweisen zum Andenken an ihre hier geborene Mutter Frau Mathilde Schmidt, geb. Westrum der Stadtverwaltung für das Altersheim eine Stiftung in Höhe von 15 000 Mark.

### Erfurt.

Der Verein für Säuglingspflege hat unentgeltliche ärztliche Beratungsstellen für Kinder bis zu 6 Jahren eingerichtet und empfiehlt deren Benutzung allen Müttern mit folgendem Aufsatz: Mütter! Jede von Euch trägt mit an Deutschlands Zukunft. Laßt Eure Kinder zu einem gesunden Geschlecht heranwachsen. Bringt sie unter ärztliche Aufsicht, denn der Arzt erkennt rechtzeitig Leiden, ehe Ihr aufmerksam werdet. Die Sprechstunden sind: für Kinder bis zu 2 Jahren in Erfurt, Krämpferstraße 55, Montags und Donnerstags von 10-12 Uhr; Erfurt-Nord, Salinenstr. 17 (Schwarzer Bär), Mittwochs, von 5-6 Uhr; für Kinder von 2 bis 6 Jahren in Erfurt, Krämpferstraße 55, Dienstags von 5 bis 6 Uhr, in Erfurt-Nord, Salinenstraße 17 (Schwarzer Bär), Mittwochs von 5½ bis 6 Uhr.

Das städtische Seminar für Kindergärtnerinnen, Mitteldeutscher 25, eröffnet Hiern 1919 neue Lehrgänge. Die Anstalt hat die Aufgabe: 1. ihre Schülerinnen als Kindergärtnerinnen für Familien, Kindergärten und soziale Anstalten auszubilden und ihnen nach zweijährigem Besuch auch die Befähigung zur Leitung von Kindergärtnerinnen und als Erzieherinnen zu geben; 2. Töchtern der gebildeten Stände eine ihren Kenntnissen und den weiblichen Anlagen entsprechende Fortbildung nach Art der Frauenschule zu gewähren und sie zur sozialen Hilfsarbeit anzuregen und anzuleiten. Die praktische Ausbildung erfolgt im Seminarkindergarten und in den Unterlassen der Mittelschule III. Mitarbeit in Kinderbewahranstalten, Krippe und Kennenlernen der Arbeit in Schulkindergärten, Dorf, Volksschule, Taubstummenanstalt und bei der Fürsorge für Ziehkinder bezwecken ebenfalls Einführung in die praktische Arbeit und Erweckung des Verständnisses für soziale Bestrebungen und christliche Liebestätigkeit. Gasthelferinnen können nach Maß-

Wollen Sie sich in jetziger Zeit modern kleiden, so fertigen Sie Ihre Garderobe selbst an. Praktische Winke aus Altem Neues zu schaffen, gibt Ihnen dabei unsere tausendfach bewährte Broschüre:

## Anleitung zur praktischen Hausschneiderei

Preis 25 Pfennig.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bei Zustellung durch die Post sind jeder Bestellung 7/8 für Porto beizufügen.

gabe des verfügbaren Platzes an einzelnen Unterrichtslehren teilnehmen. Näheres über Einrichtung der Anstalt, Lehrfächer und Bestimmungen über Aufnahme in das Seminar bietet der ausführliche Uebersichtsplan, der von der Anstaltsleitung kostenlos bezogen werden kann.

## Häusliche Rundschau

### Vom Kuchenbaden.

Im Gasbraten verbrennt leicht ein Kuchen, ehe er genügend aufgegangen ist. Dem läßt sich abhelfen: erst wird das Gas bei leerem Ofen 5 Minuten voll aufgedreht, dann der Kuchen eingeschoben, das Gas völlig abgestellt und erst nach einer Viertelstunde wieder angezündet und nun bei kleiner Flamme fertig gebacken. Die Kuchen geraten feist, nur selten ist der Gebrauch der vollen Flamme nötig. Außerdem richte man es sich so ein, daß zu gleicher Zeit ein Aufsatz für das Mittagessen bakt, natürlich keiner mit Zwiebeln oder dergl. So wird die Flamme gut ausgenützt. Stellt man nachher den Kuchen auf eine warme Herdplatte mit erwärmtem Tuch bedeckt, so wird er auch nicht zusammenfallen. M. N.

### Getrocknetes Kürbis.

Da es Badobst kaum gibt, habe ich reichlich Kürbis getrocknet und verwende ihn zu Apfeln als immerhin brauchbaren Ersatz und billiges Streckungsmittel. Außerdem kann man daraus eine süße Speise herstellen, indem man ihn nach Einweichen gar kocht und dann durchschlägt. Nach dem Abkühlen fügt man wenig Zucker oder Süßholz, gestoßenen Ingwer und auf das Liter dünnen drei 30 Gramm Gelatine oder entsprechend Ersatz hinzu. M. Ratus.

### Kleines Kriegsgebü.

350 Gramm Kriegsmehl und 250 Gramm Graupenmehl (gemahlene Graupe) oder Morgentran wird mit ¼ Liter Mager- oder Büchsenmilch und

dem nötigen Salz zu einem festen Teige verarbeitet, dem man 10 Gramm Hefe oder 1 Backpulver hinzusetzt, nach Geschmack mit Süßholz oder Kunsthonig süßt und dünn ausrollt; davon sticht man runde, kleinere oder größere Plättchen aus, setzt sie auf ein gewachstes Blech und bäckt sie in 15-20 Min. bei mäßiger Hitze. Mit Zucker und Zimt übertrout, kalt oder warm zu genießen.

## Kriegs-Küchenzettel

mit erprobten Rezepten.

Sonntag: Hagebittensuppe. — Ziegenpötelfleisch. — Boigtländische Klöße. — Weißkrautsalat. — Gefüllte Äpfel.

Montag: Selleriesuppe. — Gefüllte Tomaten. — Kartoffelgemüse. — Quarkspeise mit Marmelade.

Dienstag: Weinbeerenuppe. — Gebäckener Fischchen mit Petersilientunke. — Kartoffelsalat mit Sellerie gemischt.

Mittwoch: Graupensuppe mit Badobst. — Kartoffelschnee mit Zwiebel- oder Porreeintunke. — Zundergersten.

Donnerstag: Kürbisuppe. — Gelbe Erbsen mit Graupen. — Pilzpudding.

Freitag: Apfelbrotsuppe. — Wirtingtohl. — Salzkartoffeln. — Nudelpudding mit Brombeereintunke.

Sonabend: Sauerkrautsuppe. — Mohrrüben mit Äpfeln. — Salzkartoffeln. — Schaumpeise. — Gebäckener Fischchen. Beliebige

Fische werden sauber gemacht, gehäutet, enträutet und durch die Fleischhadmaschine getrieben. Alsdann wird die Masse mit etwas Fett und einer kleingebakten Zwiebel durchgeschmort. Man mischt sie mit griesenen kalten Kartoffeln, Salz, Pfeffererbsen, wenn möglich 1 Ei oder Weizei, etwas geriebenem Brot, Mehl oder Grieß. Das Ganze gibt man in eine mit wenig Fett ausgeglichene Form und läßt den Kuchen 1 Stunde baden. Er kann gestürzt oder in der Form aufgetragen werden. Kalt schmeckt er mit Zugabe von etwas Essig und Mostert sehr gut.

Kartoffelschnee. Man schneidet einige Zwiebeln oder Porreefrangen in Würfel und bratet dieselben in etwas Margarine leicht an und gießt etwas Würfelbrühe oder nur Wasser an. Salzkartoffeln werden recht trocken abgedämpft, dann schnell durch die Presse in eine erwärmte Schüssel getan und recht gleichmäßig mit der Zwiebel- oder Porreeintunke übergossen.

Gelbe Erbsen mit Graupen. Erbsen und Graupen werden 24 Stunden eingeweicht, dann mit demselben Wasser zusammen gargelocht (in der Kochflie). Man fügt etwas Sellerie, so wie klein gehackte Selleriebüchsen und Porree bei. Ist alles gar, gibt man das nötige Salz und nach Belieben etwas Majoran daran. Eine große fein geschchnittene Zwiebel röstet man in etwas Margarine und schüttet sie vor dem Anrichten über das Gericht.

## Charakter

### Gemüt u. Tüchtigkeit

aus der Handschrift analysiert wissenschaftlich Ausgabe 2. (Kittporto).

Maximilian Meyerin  
Schriftsteller u. Graphologe  
München 19.

### Traumspiegel

Bilder und Wärsheiten \* Ein Traumbuch auf wissenschaftlicher Grundlage von Dr. med. Gg. Lomer, Nervenarzt, Hannover. Sind Träume nur Schäume? Jeder kann sein eigenes Traumdiätet! Was ist an den Träumen wahr? Was geht in Erfüllung? Traumquellen. Traumwege. Wie arbeitet der Traum? Einbeutige Träume. Was nützt der Traum? Was fördert der Traum? 160 Seiten. M. 3,80 u. 2,00. Porto, eleg. geb. 4,50 p. Nachn. o. Voreinz. d. Betr. J. Michael Müller, Verlag München, Ansbacherstr. 119

## Bettstätten

erhalten Auskunft umsonst bei Alters- und Geschlechtsangabe. 1882  
Sanis-Versand München 55.



# PEBECCO

Beiersdorfs echte Zahnpasta

nach Vorschrift von Prof. Dr. Unna

verhindert bei regelmäßigem Gebrauch den Ansatz von Zahnstein und erhält dadurch die Zähne rein und blank. Es beugt der Zersetzung von Speiseresten und der Bildung von Säuren im Munde vor u. schützt dadurch die Zähne vor Entkalkung und gegen Caries. Es besitzt einen angenehmen, nachhaltig erfrischenden Geschmack.

P. BEIERSDORF & Co.  
Chemische Fabrik, Hamburg 30.

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau



### Bezugspreis

wöchentlich . . . . . 20 Pfg.  
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.  
für Rücksendung von Manuskripten können wir  
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,  
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „für unsere Kleinen“  
und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

### Anzeigenpreis

für die 5 gepaltene Komp.-Seite 40 Pfg.,  
Kleine Anzeigen . . . . . Wort 5 Pfg.  
Privatanzeigen: Wort 5 Pfg.  
Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in  
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

## Wir Frauen und das fünfte Kriegsjahr.

Aus unserem Vortrage.

Wie oft hört man sagen: „Die hier in der Heimat wissen ja gar nicht, was Krieg ist!“ Und doch wissen wir alle es nur zu gut, hat doch der Krieg von uns Frauen Opfer über Opfer verlangt. Und nicht nur von den Frauen, auch in das Leben unserer jungen Töchter griff die Kriegszeit fordernd und Opfer heischend ein. An die Stelle der unbekümmerten Jugendlust ist bei vielen von ihnen Pflichtgefühl und Arbeit getreten; es gibt heute junge Mädchen genug, die nicht das Ideal kennen, das vor dem Kriege Jungmädelsherzen erfüllte: Tanzstunde, Kränzchen.

Doch das ist ja nicht das Schwerste auf der Welt, und die Jugend, und nicht nur diese, wird wieder lachen lernen, wenn der Druck, der jetzt über allem Leben liegt, gewichen ist, wenn wieder Frieden ist. Schwer wiegt es dagegen für alle, denen die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, wenn wir trotz aller Hochherzigkeit und aller Opferbereitschaft in der Frauenwelt doch noch so viele Frauen sehen, die die Not der Zeit nicht wahrgenommen zu haben scheint, die nur ihrem Leben voll lauter Vergnügungen und Puzsucht nachgeben, die keinen Sinn für soziales Empfinden haben. Da gilt es, diese Frauen wahrzunehmen und immer wieder darauf hinzuwirken, daß wir alle auch in der Heimat im Kampf für das Vaterland stehen müssen. Es gibt so viele Not zu lindern, so viele Tränen zu trocknen. Ein weites Arbeitsfeld tut sich hierbei den Frauen auf, und diese Mitarbeit wird wahrere, tiefere Befriedigung geben, als es die Verbiegung von süchtigen Begehren nach des Lebens oberflächlichen Freuden zu geben vermag. „Einer trage des andern Last!“ Dieses Wort steht heute groß und mahnend vor uns allen.

Es gilt auch dort, wo Eigenmut danach trachtet, unbekümmert um alle Verordnungen nur für sich selbst zusammenzutragen in Küche und Keller, was nur irgend erreichbar ist. Wir wissen es alle, zu welchem Krebschaden der Schleichhandel, das Hamstern geworden ist. „Die Not zwingt uns dazu, die Behörden, die alles beschlagnahmen, sind schuld daran, daß wir uns hinterherum selbst versorgen“, sagen fast alle, die man auf ihr die Allgemeinheit schädigendes Tun aufmerksam macht. Aber das ist eine falsche Auffassung, die nicht genug bekämpft werden kann! Die Behörden wollen mit einer Beschlagnahme von Lebensmitteln nur erreichen, daß diese für alle eingeteilt werden, daß Gegenden in unserem Vaterlande, in denen diese Waren nur in geringeren Mengen oder gar nicht vorhanden sind, auch mit ihnen versorgt werden können, und daß Vorräte angeammelt werden für Zeiten wirklichen Mangels.

Daß dabei, auf den einzelnen gerechnet, weniger ausgegeben werden kann, als die Hausfrauen in Friedenszeiten einzukaufen gewohnt waren, liegt außerdem doch auch mit daran, daß so große Mengen Lebensmittel verschiedener Art, die in Friedenszeit uns das Ansehen lieferte, uns jetzt nicht zur Ver-

fügung stehen. Das ist es, woran wir Frauen denken sollten, wenn wir mit jedem weiteren Kriegsjahre uns mit den vorhandenen Waren immer mehr einrichten müssen. Falsch und unwürdig aber ist es, durch Schelten über die angeblich bestehenden schlechten Zustände sich in die Reihen der Unzufriedenen, Kurzsichtigen zu stellen. Dahin gehören wir Frauen nicht! Nicht nur weil der Krieg aus unseren Reihen so viele tapfere Mitstreiter für das Vaterland gewann, sondern auch um unserer Kinder willen. Es darf nicht sein, daß die Kinder Scheltworte über Verordnungen und Einschränkungen hören, daß sie in die trümmigen Wege des Schleichhandels eingeweiht werden, daß sie wissen, daß Mutter täuscht und andere zu überlisten versucht, um etwas mehr als andere zu erhalten. Das Rechtsbewußtsein in ihrem Kinde darf keine Mutter trüben, sie, die darüber zu wachen hat, daß in der jungen Seele keine Entwürde bleiben, die den Charakter des heranwachsenden Menschen verderben können. Unser Vaterland braucht jetzt und in Zukunft Menschen, die wahr und ehrlich sind, und die um der Wahrheit und des Rechtes willen zu jedem Opfer bereit sind.

Darum prüfe sich jede Mutter, ob die Kriegszeit nicht aus ihr eine Frau gemacht hat, die um der Schatten willen, die ihr Tun in ihres Kindes Seele legte, später diesem als nicht zu denen gehörig erscheinen wird, die um unseres Vaterlandes Zukunft und Größe willen alles Schwere hochgemut und ohne Falch trugen. Denn die kleinlichen Sorgen, die jetzt vieler Frauen Tage erfüllen, werden vergehen. Groß und leuchtend wird indessen bestehen bleiben, was auch wir Frauen in unserem Vaterlande größter und schwerster Zeit taten.

Schauen wir um uns: Großes, Bewundernswertes hat die Kriegszeit aus den Seelen der Frauen gehoben, besser gewappnet stehen wir den Akten des Lebens jetzt gegenüber. Das Wort „Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten“ gilt indessen auch hier. Neben so vielem Guten sehen wir bei uns Frauen noch viel Kleinlichkeit und Engherzigkeit. Gegen diese müssen wir zu Felde ziehen, jede von uns. Dann wird die Kriegszeit, die noch vor uns liegt, leichter zu tragen sein. **ju.**

## Pilzwanderung des Hallischen Hausfrauenbundes.

Die überreiche Pilzerte, die uns in diesem Jahre besichert ist, haben auch die Hausfrauen in Halle ebenso freudig als abwechslungsreiche und nahrhafte Bereicherung des täglichen Küchzettels begrüßt, wie alle Hausfrauen anderwärts. Das Vorräte, das viele noch gegen den Genuß von Pilzen hegten, ist längst überwunden; nur die genaue Kenntnis der verschiedenen Pilzarten fehlt noch überwiegend, um beim Selbsteinsammeln derselben alle schädlichen vermeiden zu können. Zwar hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen an ihrem Bakteriologischen Institut in Halle, Freimfelderstraße 68, eine Pilzbestimmungsstelle errichtet, in der an Wochentagen von 10 bis 1 Uhr kostenfreie Auskunft erteilt wird, und somit ist dem tausenden und dem pilzsammelnden Publikum, wie den Pilzhändlern Gelegenheit geboten, sich in allen einschlägigen Fragen Rat zu

holen; aber es ist doch noch für die Hausfrauen etwas anderes, unter fachverständiger Leitung selbst auf die Pilzsuche zu gehen. So fanden denn auch die verschiedenen Pilzwanderungen, die der Hallische Hausfrauenbund im Laufe dieses Sommers veranstaltet hat, stets unter reger Beteiligung statt, zumal das Ziel der Wanderung jedesmal ein anderes war. Und neben dem praktischen Zweck wurde der ideale erreicht: unsere schöne Heimat recht kennen zu lernen. Zum Beispiel wurden einmal die Waldungen im Elstertal durchstreift, und das nächste Mal ging es nach der Dübener Heide.

Bei diesen stundenlangen Wanderungen füllten sich den fleißigen Sammlerinnen die mitgebrachten Taschen, Rucksäcke und Körbe; freilich hieß es auch, sich recht oft bücken, und manche Hausfrau lernte so erkennen, daß, wenn die Pilze auch frei im Walde wachsen, der Preis, der vom Käufer für die Pilze später dann verlangt wird, schließlich doch eine Entlohnung für menschliche Arbeit, das heißt: für die Mühe darstellt, die die Sammler haben. Freilich brauchten die Preise durch den Zwischenhandel nicht so hoch geschraubt zu werden, wie es in diesem Jahre trotz der Ueberfülle der Pilze der Fall ist. Doch nun die Hausfrauen durch die Pilzwanderungen mehr Kenntnisse gewonnen haben, liegt es in ihrer Hand, durch Selbsteinsammeln manches Gericht Pilze fast kostenlos auf den Tisch bringen zu können, und noch außerdem durch Trocknen der selbstgeammelten Pilze reichliche Vorräte für den Winter zu sammeln. Daß dem so ist, bleibt ein Verdienst des Hallischen Hausfrauenbundes, vor allem aber des Leiters der Pilzwanderungen, des Herrn Professor Dr. Raebinger, dem alle Teilnehmerinnen zu Dank verpflichtet bleiben. **ju.**

## Die Frau und der Krieg

Magdeburg.

Die Ausweiskarten über Berechtigung der Empfangnahme der Lebensmittelkarten (Protokarten) sind jetzt zum großen Teil voll gedruckt. Alle diejenigen Haushaltungen, die noch vollbeschriebene Ausweiskarten im Besitz haben, können sie gegen neue Karten im städtischen Lebensmittelamt, Zimmer 22, oder in den Revieren des Lebensmittelamtes unentgeltlich umtauschen. Es empfiehlt sich, den Umtausch im Laufe dieses Monats vorzunehmen, damit den Haushaltungen bei der nächsten allgemeinen Ausgabe der Lebensmittelkarten keine Schwierigkeiten entstehen.

Eine Tagung der Fürsorgevermittlungsstellen und Fabrikpflagerinnen findet im Bereich des 4. Armeekorps vom 26. bis 28. Oktober hier statt. Sie wird eine eingehende Behandlung aller Fragen über Frauenarbeit und Frauen- und Kinderfürsorge während des Krieges bringen. Unter anderem wird Fräulein Dr. Gertrud Bäumer über „Die Bedeutung der Sozialversicherung“, Herr Barrer Dehn über „Die Psyche der Arbeiterjugend“, Fräulein Dr. von Harnad über „Die Arbeit in der Gasse“ sprechen.

Nachdem die Säuglingsabteilung der Krankenanstalt Altstadt durch ministeriellen Erlass als Säuglingspflegeschule anerkannt ist, an der staatliche Prüfungen von Säuglingspflegerinnen stattfinden, hat am 1. Oktober der erste Säuglingspflege-Kursus begonnen.

# Im Schatten der Schuld. Original-Roman v. Hanna Sorfster

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Renate v. Ulmer, die schöne Enkelin Frau v. Nehring's, wird durch Graf Eberhard v. Dollwangen aus der Gefahr gerettet, von ihrem durchgehenden Müssen zu Tode geschleift zu werden. Als Renate nach dem ihrer Großmutter gehörigen Schloß Dollwangen zurückkehrt, entnimmt sie den verstorbenen Worten der alten Wittibsfrauen Frau Wälder, daß eine Feindschaft zwischen ihrer Großmutter und den beiden jungen Grafen Dollwangen besteht. Ihre daraufhinzielende Frage erklärt Graf Eberhard sehr kühl und gibt ihr auf eine harmlose Frage nach dem letzten Beistand der Brüder eine schneidende Antwort, aus der sie entnehmen kann, daß die jungen Grafen entsetzt sind und ihre Großmutter deren Stammgut besitzt. Tatsächlich war die Wastinger der intriganten Frau von Nehring die Ursache zu dem Familienkonflikt im Hause Dollwangen. — Nach ihrer Rückkehr von Wovitz überläßt Renate noch einmal die Ereignisse des Tages; besonders lange weilen ihre Gedanken bei dem toten Grafen Eberhard.

7. Fortsetzung.

20. 10.

Renate seufzte. Vor ihren Augen stand bei ihren Gedanken nicht das Bild des sympathischen jungen Offiziers, sondern das eines hochgewachsenen Mannes, aus dessen edel geschnittenen Zügen Stolz und Zurückhaltung sprachen. Wie ritterlich, wie tapfer und selbstlos dieser stolze Mann war, das wußte sie ja am besten. Sie brauchte sich nur jenes Augenbildes zu erinnern, wo er, ohne an sich, ohne an die für ihn sich aus seiner Tat ergebende Gefahr zu denken, sich dem durchgehenden Pferd furchtlos und wie selbstverständlich entgegenstellte hatte.

Ein tiefer Seufzer hob ihre junge Brust. Wie konnte ein Mann so edel, so voll reiner Güte und dann wieder so maßlos hochmütig, so voll Haß und schroff abweisender Kälte sein? Ihre sonnige, gleichmäßige Natur konnte solche Gegensätze nicht begreifen. „Wie verbittert muß er sein,“ dachte sie, „wie muß er leiden unter dem Schicksal, das ihn so hart getroffen und ihm, der hier Herr und Gebieter sein mußte, nur einen ganz kleinen Besitz ließ, wo er wahrscheinlich arbeitet, wie einer seiner wenigen Tagelöhner.“

Renate wußte gar nicht, wie lange sie ihren Träumen nachgegangen. Im Stuhl zurückgelehnt, das Buch längst zugeklappert auf dem Schoße, die Augen geschlossen, so saß sie stundenlang. Bis sie plötzlich erschreckt aufsprang und nach der Uhr sah. Gleich zwölf! Da lächelte sie ein wenig, obwohl ihr eigentlich gar nicht danach zumute war.

„Da kommt ja gleich die Geister- und Gespensterstunde!“ Sie hatte das Wort halblaut gesprochen und war aufgestanden. Ganz fest war sie entschlossen, ihre vorhin Lina gegenüber gedrückte Absicht auszuführen und nachher auf leisen Sohlen den Korridor entlang zu gehen bis vor die Türen der beiden Zimmer des verstorbenen Grafen.

Am besten war es wohl, noch ein wenig zu warten. Sie trat einen Augenblick an das halb offen stehende Fenster, durch das die jetzt ziemlich kühle Abendluft hereinströmte.

Es fröstelte sie. Da ging sie in ihr Schlafzimmer, zog einen Mantel über und band ein leichtes, feines Tuch über ihr Haar, das sie heute nicht wie sonst von Lina hatte bürfen lassen. Nun drehte sie alle elektrischen Birnen in ihrem Wohnzimmer an, trat auf den lang und dunkel, in tiefster Stille daliegenden Korridor und ließ die Tür ihres Zimmers weit offen. Auf dem Korridor selbst drehte sie nur die Birne des kleinen Beleuchtungskörpers an, der von der Seite angebracht war. In der Mitte hing noch ein großer Kandelaber, und gleich daneben waren die beiden berichtigten Zimmer. Diese Be-

leuchtung schaltete sie jedoch absichtlich nicht ein. Die Beleuchtung, die jetzt in dem langen und auch sehr breiten, mit einem sehr dicken Läufer belegten Korridor herrschte, genügte ihr für ihren Zweck vollkommen. Sie hatte noch Gummischuhe über ihre zierlichen Pantöffelchen gezogen, so daß ihre Schritte wirklich ganz unhörbar waren, als sie vorsichtig den Korridor entlang ging und vor der Tür zu dem Arbeitszimmer des verstorbenen Grafen stehen blieb.

„Wenn plötzlich jemand aus einem der andern Zimmer, beispielsweise aus dem Wohnzimmer oder gar aus Großmutter's Wohnzimmers käme, und mich im dunkeln Mantel, das Haupt verschleiert, hier stehen sähe, würde er oder sie, wer es auch wäre, sicher gleich kopflos die Flucht ergreifen und dann steif und fest behaupten, ein Gespenst gesehen zu haben.“

So dachte Renate, während sie lauschend dastand. Aber nichts rührte und regte sich. Allmählich wurde ihr das Stehen un bequem und sie ging mit lautlosen Schritten ein paar mal auf und ab. Schließlich beugte sie sich zum Schlüsselloch herab. Doch das Zimmer war stockfinster und sie konnte natürlich nichts sehen. Gerade wollte sie wieder umkehren und die „Gespensterjuche“, wie sie es im stillen nannte, als für heute ausichtslos aufgeben, als sie hinter der Tür ein knarrendes Geräusch vernahm. Etwas erschrocken beugte sie ihr Ohr wieder an das Schlüsselloch. Deutlich vernahm sie ein leises Geräusch, wie wenn jemand im Zimmer hin- und hergehe. „Als sie nun berührte, durchzusehen, gewahrte sie einen Lichtschimmer, der vorhin nicht dagewesen. Mehr konnte sie nicht erkennen, da anscheinend innen der Schlüssel steckte. Und jetzt vernahm sie ganz deutlich, wie ein Stuhl gerückt, wie ein Schubfach, anscheinend vom Schreibtisch aufgezogen wurde. Und dann kam das, was der Pauscherin das Blut in den Adern vor Schrecken erstarren ließ: ein Seufzen und Stöhnen wie aus einem gemarterten Herzen, oder wie aus schuldberaubter Seele?

Eine ganze Weile verharrte Renate ganz regungslos in ihrer gebildeten Stellung. Als sie sich aufrichtete, war ihr junges Gesicht totenblau und in ihren schönen braunen Augen lag ein Ausdruck wie vom tiefsten Entsetzen.

Langsam, wie kraftlos schlich sie sich in ihr Zimmer zurück. Sie atmete erst auf, als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte. Mit zitternden Händen entkleidete sie sich, und ganz erschöpft fiel sie auf ihr Lager, das Lina längst für ihre junge Herrin zurecht gemacht hatte. Sie ließ die rotverschleierte Ampel brennen. Es wäre ihr in ihrer aufgeregten Verfassung nicht möglich gewesen, im ganz dunkeln Zimmer zu liegen. Der milde rote Lichtschimmer übte eine beruhigende Wirkung auf sie aus. Sie fürchtete, die ganze Nacht schlaflos verbringen zu müssen, doch ihre junge Natur siegte nach einer Weile doch über all die tief der Seele sich einprägenden Erlebnisse, die ihr der heutige Tag gebracht.

Renate versiel in einen langen, tiefen Schlaf, und vergaß für Stunden alles, was sie schmerzte und ängstigte.

Am folgenden Tag kam sie erst zum Nachmittagstee mit der Großmutter zusammen. Frühstück und Mittagessen hatte die alte Dame allein in ihrem Zimmer genommen und ihrer Enkelin sagen lassen, sie wünsche sie um vier Uhr im Erker zum Kaffee zu sehen.

Pünktlich fand Renate sich ein. Da es ein sehr warmer Tag war, hatte sie zu einem hübschen süßreinen Tuchrod eine weißseidene Bluse gewählt. Sie sah blaß aus, und ihren

braunen Samtangen fehlte heute ganz der sonnige Glanz, der sonst darin lag und sie so wunderschön erscheinen ließ.

Sie hatte den zierlich gedeckten Tisch, auf dem Frühlingblumen in einer länglichen Schale standen, daraufhin angesehen, ob auch nichts fehlte. Nun ordnete sie die bunten Blüten etwas gefälliger, malerischer, damit sie besser zur Wirkung kamen. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, die zu dem Schlafgemach Frau von Nehring's führte und die alte Dame trat ins Zimmer. Hoch, ungebeugt, wie immer. Ihr Gesicht hatte einen seltsamen starren Ausdruck, so daß das junge Mädchen sich wie von Eisestalten angeweht fühlte. Aber ihren Mut zusammennehmend, trat sie auf die alte Dame zu, küßte ihr die Hand und sagte mit leiser Stimme:

„Hoffentlich fühlst du dich heute wieder besser, liebe Großmutter?“

„Ich fühle mich ganz wohl,“ antwortete Frau Mara von Nehring mit fester Stimme. Sie ließ sich in einem der beiden Sessel nieder, die neben dem im Erker gedeckten Kaffeetisch standen. Renate hatte in dieser Stunde stets das Amt, den Kaffee einzugießen und für die Bedienung mit Gebäck zu sorgen.

Ihre schlanken Hände zitterten leicht, als sie jetzt die schwere silberne Kaffeetasse hob und sich anschickte, die feinen hauchdünnen Porzellantassen mit dem köstlichen braunen Trank zu füllen. Frau von Nehring sah sie mißbilligend an.

„Bist du trank?“ Sie fragte es in einer Weise, als wenn so was eigentlich ganz unmöglich wäre.

Renate nahm sich gewaltsam zusammen. Der Großmutter das kleine silberne Tablett mit dem Sahneträufelchen und der Zuckerschale hinhaltend, erwiderte sie leise:

„Nein, Großmutter, trank bin ich nicht. Aber ich habe mich heute Nacht sehr aufgeregt und das geht mir noch nahe.“

„Du hast dummes Zeug geträumt.“

„Ich habe Gespenster gehört im Arbeitszimmer des verstorbenen Grafen.“

Renate war zumute, als spräche nicht sie diese Worte, sondern jemand ganz anders — denn sie klangen wie aus weiter Ferne.

Sie sah die Großmutter an und fuhr im nächsten Augenblick angstvoll zurück. Konnte man sich eine schreckensvollere Veränderung vorstellen, als sie in dem Antlitz der alten Dame vor sich ging? Das waren ja Mienen und Blide einer rasenden Furie.

„Wann?“ Es war nur ein Wort, das Frau von Nehring sagte, und dabei klang ihre Stimme heiser vor Aufregung. Sie war außerstande, mehr als dieses eine Wort zu sprechen.

Und nun erzählte Renate, wie sie durch die Reden des Mädchens schon vor einigen Wochen aufmerksam geworden sei und wie sie sich vorgenommen habe, der Sache selbst nachzuforschen. Mit etwas festerer Stimme fuhr sie fort:

„Deshalb habe ich mich heute Nacht auf den Korridor geschlichen — ich sah einen Lichtschimmer in dem erwärmten Zimmer und hörte dann das laute Seufzen und Stöhnen, von dem sich das Personal im Schloß grufelnd erzählt. Und jetzt weiß ich nicht, was ich der Lina sagen soll.“

Frau von Nehring sah ihre Stiefentelin mit durchbohrenden Blicken an, doch die schönen braunen Mädchenaugen, die so klar und ehrlich waren, hielten diesem Blick stand. Aber tief im Herzen Renates wurde die Angst stärker, mehr als je fürchtete sie sich vor der Großmutter.

„Du wirst schweigen,“ sagte die alte Dame plötzlich mit eisiger Stimme. Sie hatte sich wieder vollkommen in der Gewalt. „Was geben dich die Reden der Diensthöfen an? Das Mädchen wird nicht wagen, dich weiter in der Sache zu belästigen, wenn du ihr keine, für deine Stellung übrigens gänzlich unpassenden vertraulichen Mitteilungen machst. Der Spuk wird ganz von selber wieder aufhören. Was du heute Nacht gehört haben willst, war eben auch nur eine Ausgeburt deiner regen Phantasie. Du scheinst Nerven zu haben, eine Schwäche, der ich dich nicht fähig hielt.“

Die letzten Worte wurden mit heissem Hohn gesprochen. Renate erwiderte keine Silbe. Doch ihre Augen, dieser treue Spiegel ihrer wahrhaftigen Seele, verrieten, was sie dachte. Und es war seltsam, daß sie den jetzt in unverhüllter Drohung auf sie gerichteten Blick Frau von Nehring's so fest und offen erwiderte, daß diese schließlich ihre Augen senkte.

Was wohl in diesem Augenblick in der Seele der stolzen alten Frau vorging? Wer konnte das wissen? Sie war stets eine kalte verschlossene Natur gewesen, unfähig sich jemand mitzuteilen. Alle ihre Gedanken und Pläne hatte sie stets für sich behalten und sie in unerbittlicher Weise so ausgeführt, wie sie es für richtig hielt.

Nach einer Weile stummen Dastehens, das ihr endlich zur Qual wurde, nahm Renate das Wort:

„Anneliese hat mich gestern eingeladen, zu dem Maienfest, das alljährlich auf Lowitz stattfindet, zu kommen. Ich habe geantwortet, daß ich gerne kommen würde, vorausgesetzt, daß du deine Einwilligung dazu geben würdest.“

Frau von Nehring, deren Gesicht jetzt sehr blaß und merkwürdig verfallen ausah, blickte überrascht auf. Dann zuckte sie die Achseln.

„Weinetwegen kannst du hingehen,“ entgegnete sie hastig. „Wenn du aber meinem Rat folgest, würdest du davon abstehen. Du weißt, daß mich die ganze Gesellschaft hier beneidet und haßt — sie werden es dich auch fühlen lassen und du wirst kein Vergnügen haben. Aber tue, was du willst — ich lege dir kein Hindernis in den Weg. Du bist keine Siebenzehnjährige — mit 21 Jahren muß ein junges Mädchen selbst wissen, was es zu tun hat.“

Renate war aufgestanden, blaß vor Erregung, mit bebenden Lippen, einen Ausdruck von heißem Flehen in den Augen, sagte sie:

„Großmutter, ich habe eine Bitte an dich. Mache mich nicht zu deiner Erbin! Lasse Schloß Hollwangen einst wieder an die zurückfallen, die von Rechts wegen seine Eigentümer sein müßten, die beiden Söhne des Grafen Oskar von Hollwangen.“

Frau von Nehring hatte die Sprechende zuerst angesehen, als zweifelte sie an ihrem Verstand. Jetzt sprang sie auf, sagte sie heftig an den Schultern und schüttelte sie.

„Bist du toll geworden?“ rief sie außer sich.

„Was sind das für Reden?“

Aber Renate hatte plötzlich gar keine Angst mehr. Unbewußt kämpfte sie für den Mann, der ihr das Leben gerettet hatte.

„Großmutter,“ wiederholte sie im Tone leidenschaftlicher Bitte, „es war ein Unrecht, daß der alte Graf seinen Bruder enterbte, und du mußt dieses Unrecht gut machen!“

Die alte Dame hatte die Schultern Renates wieder losgelassen. Mit einem heftigen Stöhnen ließ sie sich in ihren Sessel zurücksinken. Einen Augenblick schien es, als sei die Aufregung zu groß, selbst für ihre Kraftnatur. Aber noch war ihr Wille eifern, unbeugsam, das sollte das junge Mädchen zu ihrem bitteren Leidwesen erfahren.

Sich jäh zu der gewohnten stolzen Haltung aufrichtend, sah Frau von Nehring ihre Enkelin mit strengem Blick an, mit einem Blick,

der sich Gehorsam erzwang und keine Widerrede duldete.

„Du vergißt dein Alter und das meine,“ sagte sie mit kalter ruhiger Stimme. „Wie kannst du, ein weltfremdes, unerfahrenes Mädchen von 21 Jahren es wagen, mir Vorschriften machen zu wollen? Ich will zu deinen Gunsten annehmen, daß du krank bist, sonst kämen wohl nicht solche, gelinde ausgedrückt, unpassende Reden aus deinem Munde. Ich will sie vergessen, unter der Bedingung, daß du in Zukunft nie wieder deine Stellung mir gegenüber vergißt. Mein Testament ist bereits gemacht — du wirst die Universalerbin von Schloß Hollwangen. Jetzt werde ich aber noch eine Bedingung hinzu fügen, denn du wärest imstande und verzichtest zugunsten der Grafen von Hollwangen. Solltest du also das Erbe ausschlagen, was dir natürlich frei steht, so fällt das ganze Vermögen an den Staat — hörst du? Vorkünftig brauchst du dir ja noch keine Sorgen zu machen, denn ich kann noch 10 Jahr leben, vielleicht auch noch länger.“

Mit schlaff herabhängenden Armen und einem Gesicht, aus dem bei den Worten der Großmutter, die so unbeugsam entschlossen, so voll fast graueramer Ueberlegung klangen, allmählich alles Leben gewichen, hörte Renate zu. Sie war totenblaß, und ihre Augen blieten wie erloschen.

Selbst Frau von Nehring, die, seit sie zum ersten Mal in D. von Renate unerkannt, sie heimlich beobachtet hatte, eine ihr selbst unerklärliche Zuneigung für dieses junge Mädchen verspürte, konnte sich eines gewissen Gefühls von Mitleids jetzt nicht ganz erwehren.

„Setz dich,“ sagte sie, nicht unfreundlich. „Ich verstehe nicht, weshalb du dir das Leben beschwerst mit Sorgen wegen der Grafen Hollwangen! Du bist jung und schön und solltest dich freuen, daß du meine Erbin bist. Hoffentlich benimmst du dich in Zukunft vernünftiger — wir wollen diese Scene vergessen. Aber ich will nie wieder ein Wort über die Angelegenheit hören und verlange vor allen Dingen, daß in meiner Gegenwart der Name des Grafen Hollwangen nicht mehr genannt wird. Hast du mich verstanden?“

„Ja,“ antwortete Renate mit fast unhörbarer, bebender Stimme.

„Und jetzt kannst du auf dein Zimmer gehen, und heute deine Mahlzeiten dort einnehmen. Mir ordentlich, so wie es sich gehörte, Gesellschaft zu leisten, dazu bist du anscheinend doch nicht imstande. Ich verlange aber, daß du morgen wieder so weit hergestellst bist, um die paar Pflichten, die du hast, zu erfüllen.“

Renate erhob sich. Ihr war zumute, als müsse sie im nächsten Augenblick zusammenbrechen, so kraftlos fühlte sie sich. Wie sie in ihr Zimmer gekommen, das hatte sie später selbst nicht sagen können. Raum dort angelangt, wo Lina schon alles in Ordnung gebracht hatte, legte sie sich auf das Ruhebett, unfähig auch nur eine Decke über sich zu breiten.

## Ein Herbsttag.

Von Joachim Samleben.

Der Tag ist wehmütlich und schön . . .  
 Von Regenschleieren überhangen  
 Sind rings der Berge wald'ge Höhn,  
 Soweit die Blicke sie umfängen.  
 Entrückter Andacht stummes Zeichen,  
 Entzogen — tausend Beterhände —  
 Des Laubes halb enthielte Eichen  
 Dem Mantel dunkler Waldbesände. . . .  
 Wie gottesstill ist das Gelände  
 Und friederfüllt so obnegleichen . . .

ten. Dabei froh sie, während doch ihr Kopf brannte, als hätte sie Feuer.

„Was soll ich tun?“ murmelte sie, „ach Mutter, wenn du noch lebstest, dann wäre ich nie hierhergegangen. Dann wäre ich bei dir und hätte nie etwas erfahren von all diesen furchtbaren Dingen.“

Wild rasten jetzt die Gedanken hinter ihrer schmerzenden Stirn. Sie überlegte, ob sie an Frau von Kerner schreiben sollte. Aber die alte Dame war schwer leidend, wie durfte sie sie mit ihrer Angelegenheit belästigen? Und Frau von Lowitz? Ach, die würde ihr auch nicht helfen können. Anneliese würde sie ja sicher besänftern, einfach zu ihnen zu kommen. Doch das war unmöglich. Wie hätte sie gerade in jenem Hause weilen können, wo Graf Eberhard von Hollwangen ständig verkehrte. Das war ausgeschlossen.

Renate meinte plötzlich bitterlich. So einsam und verlassen kam sie sich vor. Immer tiefer senkten sich die Schatten einer fremden Schuld auf ihr reines junges Leben und verdüsterten es. Aber die Tränen, die so reichlich flossen, brachten ihr zugleich Linderung. Andere Gedanken stiegen in ihr auf. Sie schöpfte neue Hoffnung. Vielleicht war Großmutter doch nicht so unbeugsam, wie sie schien. Und obwohl Renate eine wahre Angst nicht ganz los werden konnte, die Jugend in ihr verlangte ihr Recht auf Hoffnung. Vielleicht konnte sie doch die Großmutter dahin bringen, das Testament umzustoßen. Schlimm war es allerdings, daß nun die Bedingung hinzugefügt wurde, im Falle ihrer Weigerung, das Erbe anzunehmen, falle es an den Staat. Sonst hätte sie eben später einfach zugunsten der beiden Grafen von Hollwangen verzichtet.

Großmutter war aber noch nicht sehr alt und noch so kräftig. Wenn sie, Renate, nun immer gleich mit und lieb zu ihr war, dann bekam sie schließlich doch ein wenig Einfluß auf sie, so daß sie die Güte in dem alternenden Herzen weckte, und das Gefühl für die Notwendigkeit, begangenes Unrecht gut zu machen. Renate war viel zu unerfahren und selbst ein so durch und durch edel veranlagter Charakter, als daß sie eine Natur wie die Frau von Nehring's hätte begreifen können. So begte sie also von neuem Hoffnung und dachte, wenn Gott ihr beistünde, könnte noch alles zu einem guten Ende kommen.

An den nächtlichen Spul wagte sie gar nicht mehr zu denken. Es war ihr peinlich, Lina nichts davon sagen zu dürfen, daß sie auch das Geuzen und Stöhnen gehört — aber in diesem Falle war es das Beste zu schweigen. Es würde ja alles noch viel schlimmer werden, wenn die Leute dann sagen konnten:

„Auch unser gnädiges Fräulein hat das Geipensst im Arbeitszimmer des verstorbenen Grafen gehört.“

Sie mußte schweigen, durfte keinem Menschen, auch Anneliese nicht, von der Sache erzählen. Nun hatte sie schon wieder ein neues Geheimnis vor der Freundin! Das war ihr furchtbar. Sie bereute sehr, ihr nicht neulich den Anfall mit dem Pferde und ihre Rettung durch den Grafen Eberhard von Hollwangen mitgeteilt zu haben. Jetzt war es zu spät. Und sie, die eine solche offene, wahrhaftige Natur hatte, mußte nun ihrer besten Freundin gegenüber lobliche Heimlichkeiten haben!

Ihre Gedanken schweiften weiter zu dem Fest, zu dem sie eingeladen war. Ihr Herz pochte laut bei dem Gedanken daran. Ach, sie müßte ja kein junges Mädchen gewesen sein, wenn die Aussicht sie nicht in eine gewisse erregte, erwartungsvolle Stimmung versetzt hätte! So lange hatte sie einsam auf Hollwangen gelebt! Und das, was die Großmutter warnend gesagt hatte, befürchtete sie gar nicht. Sie dachte viel zu gut von den Menschen, um anzunehmen, man würde sie die Schuld der Großmutter fühlen lassen in

einem neuen Hause, wo sie gleich den andern als Gast weilte.

Langsam kam wieder eine gesunde Farbe in ihre Wangen, und die Augen blickten lebhafter. Nur zuweilen legte es sich wie ein feuchter Tränenfleiter darüber. Das war, wenn Renate daran dachte, daß sie auf jenem Maienfeste auch Fräulein Hilla von Gebhardt kennen lernen würde, die zukünftige Gattin des Grafen Eberhard von Hollwangen.

Der Mai war ins Land gezogen. Er hatte die Wiesen mit den lieblichsten bunten Blumen geschmückt, hatte die Birken mit zartgrünen Blättersehleieren behangen und die Obstbäume in eine Blütenpracht gehüllt, daß es wie ein wunderschönes Märchen wirkte. Es war in jedem Jahr das gleiche holde Wunder, und doch schien es immer neu und unbegreiflich schön.

Auf Lowitz war alles in Aufregung, denn das große Maienfest stand unmittelbar bevor. Die Idee dazu war eigentlich eine Erfindung Annelieses, und von Weihnachten an freuten sich schon die ganzen jungen Damen und Herren der Nachbarchaft auf dieses reizvolle Fest.

Vor einem paar Jahren war es gewesen, als Anneliese eines Tages ihren Eltern erklärte, sie wolle ihr Malfeier haben und den Einzug des Frühlings mit ihren Freundinnen und deren Brüdern im Park von Lowitz feiern.

Aber ohne Aussicht von lieben und herzigen Müttern, von neugierigen Tanten und neidischen Onkeln, oder gar von streng blickenden Großmüttern und nachsichtig lächelnden Großvätern!

So hatte sie lachend erklärt.

Aber Anneliese, das geht doch nicht, wir müssen doch wenigstens dabei sein, als deine Eltern. Nachher könnt ihr euch ja auf ein Stündchen allein vergnügen. Doch das ganze Fest allein, das ist wirklich nicht angängig.

Das war die Antwort der Baronin, während ihr Gatte beglückt vor sich hinstarrte und vorerst mal gar nichts sagte, weil er gespannt war, welche weiteren Argumente sein zungenfertiges Döchterchen, das damals 18 Jahr zählte, noch vorbringen würde.

Und richtig, Anneliese war nicht verlegen.

„Mutti“, rief sie vorwurfsvoll, „für so unmodern hätte ich dich, sonst die klügste, beste, liebste und schönste, überhaupt die großartigste aller Mütter gar nicht gehalten! Es ist doch die neue Zeit, daß man sich frei und ungezwungen gegenseitig kennen lernen soll, ganz kameradschaftlich. Das ist aber unmöglich, wenn die alten, verzeihe, älteren Herrschaften, ständig voll Neugierde zusehen. Es sieht so aus, als wenn sie uns bemachen wollten, und das ist doch gar nicht nötig. Uebrigens,“ so schloß sie mit reizender Würde, „ich, die Baroness Anneliese von Lowitz werde schon dafür sorgen, daß das Fest ganz harmlos und durchaus vornehm verläuft. Und nun liebste Mutti und du, Väterchen, du hast ja noch gar nichts gesagt? schlagt mir meine Bitte nicht ab, sonst bin ich todunglücklich.“

Da hatte der Baron laut aufgelacht, sein dunkelhaariges Döchterchen an sich gezogen und gesagt:

„Topp, Anneliese, es gilt. Wir vertrauen auf deine Würde und geben dir hiermit die Erlaubnis, ein Maienfest ohne unsere Gegenwart zu veranstalten. Nur die Bitte der Einzulebenden, bitten wir uns vorzuziehen.“

Anneliese hatte dann allerdings darauf bestanden, daß ihre Eltern wenigstens eine halbe Stunde, oder vielmehr wie sie lachend erklärte, „als Ehrengäste“ erschienen. Dreimal hatte dieses Maienfest schon stattgefunden, und Anneliese hatte sich mit ihrer Idee den begeisterten Beifall und Dank ihrer sämtlichen Freundinnen sowie deren Brüder und Bettern erworben.

Der Tag wurde nie ganz genau bestimmt, da das Fest nur bei wirklich gutem Frühlingwetter stattfinden sollte. Auf der Einladung stand beispielsweise am 10. Mai, falls Petrus jedoch eine mürrische Miene macht oder gar keine Schleusen aufzieht, dann bitte am nächsten oder übernächsten Tag, sobald die Sonne scheint.

In diesem Jahr klappte wirklich alles. Für den 15. Mai waren die Gäste geladen. Am 14. war ein wundervoller Frühlingstag, so recht beständig schön das Wetter, das Barometer kletterte immer höher, und Anneliese von Lowitz kommandierte im Park ein ganzes Heer von Gutsarbeitern, um die Vorbereitungen für den morgigen Tag zu treffen.

Und das Wetter hielt, was es versprochen hatte. Als der 15. Mai andrang, da strahlte die Sonne schon in aller Frühe so golden von dem blauen Himmel herunter, daß die ganze Natur wie ein einziges im Blütenstimmprangendes Wunder auslief, so verklärte war alles von den leuchtenden Sonnenstrahlen.

Anneliese war schon an gewöhnlichen Tagen eine Fröhlichkeit, aber an diesem Tag übertraf sie sich selbst in dieser Hinsicht. In der großen Küche, wo die Wamsell die Oberaufsicht hatte, im Park, wo immer noch alle möglichen Vorbereitungen nötig waren — überall erteilte sie munter und doch energisch ihre Befehle, denen sich alles gern fügte. Gegen acht Uhr kam eine Schar von Jungen und Mädchen aus dem Dorf, die heute helfen sollten.

Die Baroness stellte sich vor die Kinder und sagte:

„Also aufgepaßt — wer von euch die meisten Maiblumen bringt und zugleich die schönsten, der bekommt dann morgen nachmittag auch die größten Stücke Kuchen. Bis Mittag müßt ihr unbedingt zurück sein, da gibts dann vorläufig für jeden einen Teller Suppe, ganz dick und mit allen möglichen feinen Dingen drin. Wie viel seid ihr denn? Drei — sieben, zehn, zwölf, fünfzehn, neunzehn — was, das kleine Anning hier will auch schon Maiblumen holen, das geht doch nicht.“

Sie nahm ein allerliebste, etwa vierjähriges Mädchen, mit richtigen blauen Puppenaugen, aus den Arm und drückte einen Kuß auf das frischgewaschene vor Freude strahlende Gesichtchen.

Da trat ein kräftiger genau so blonder, blauäugiger Junge von 12 Jahren aus der Kinderchar hervor und sagte ohne jede Verlegenheit:

„Anning will mit, sie will auch Blumen holen für unsere Baroness und Anning meint, wenn ich auf sie aufpasse — —“

„Na ja,“ unterbrach ihn Anneliese lächelnd, „du bist ja der große Bruder von eurem Nesthäkchen, du wirst sie schon beschützen. Wenn es nur ihre kleinen Weichen aushalten!“

„Sie kann laufen wie ein Wiesel, die Anning, und sie heult nie.“

Das letzte war anscheinend die höchste Schmeichelei, die man im Dorf Lowitz einem Mädchen sagen konnte, denn bei diesen Worten blickten alle Kinder voll Stolz und Anerkennung auf das vergnügte Blondköpfcchen, das allerdings auslief, als ob es gar nicht wußte, was Heulen eigentlich sei.

Die Baroness stellte die Kleine wieder mitten unter die Schar und rief: Dann zieht schon ab, und spulet euch! Und nicht zu weit in den Wald hinein — Wilhelm,“ sie wandte sich an Annings Bruder, der anscheinend der Führer bei dieser Sache war, „du bist mir nicht nur für deine kleine Schwester, sondern auch für sämtliche andern haubar mit deinem Kopf, daß keines von ihnen vom Wolf gefressen, von der Heze in ihr Knusperhäuschen geföhrt oder von den sieben Raben fortgetragen wird.“

Wilhelm nickte ernst und mit wichtiger Miene, während die andern sicherten und lachten.

„Nee, das gud' Fräulein war doch zu lieb und lustig — aber eine Heze gabs ja nicht und auch keinen Wolf — das hatte neulich erst der Herr Lehrer erzählt. Der wußte es doch besser.“

Und lachend zog die kleine Schar von dannen.

Das Maiblumensuchen der Kinder gehörte auch zum Festprogramm, wenigstens zu den Vorbereitungen. Denn Anneliese wollte die Tische nur mit Maiblumen schmücken. Das paßte so recht zu dem Charakter des Festes und sah reizend apart aus. So hatte sie es eingerichtet, daß die Dorfjugend am Vormittag für sie Maiblumen im Wabe suchten. Am Tage nach dem Fest richtete sie dann den Kindern im Park einen großen Kaffeetisch her, wo sie dann die Reste des Rudens erhielten sowie eine süße Speise. Schon Wochen lang vorher träumten die Knaben und Mädchen von den Herrlichkeiten im Park von Lowitz, und da sie die ganze Familie des Barons, die allzeit fröhliche Anneliese, die für jeden alten Großvater, für jede Mutter immer ein liebes freundliches Wort hatte, aber noch besonders in ihr Herz geschlossen hatten, so nahm das ganze Dorf regen Anteil an „unser Baroness ihr Maienfest“.

Die leichten Körbe bis oben hin gefüllt mit den duftigen weißen Blüten, so kam die Jugend nach einigen Stunden aus dem Wald zurück. Anneliese sandte die kleine Schar in die Küche, wo sie eine schöne dicke Suppe mit Brot bekamen. Sie selbst mit dem geschickten Stubenmädchen machte sich daran, schnell noch Girlanden aus Maiblumen zu winden.

Gerade kam Frau von Lowitz die Treppe vor der Terrasse herunter.

„Ich will dir helfen, Anneliese,“ sagte sie, „die Girlanden kann ich auch anfertigen, derweilen kannst du die andern Blüten schon in die Vasen tun und deine Tische fertig schmücken.“

„Ja, Mutter, das ist eine feine Idee! Wenn du mich wirklich abblen willst — ich habe nämlich noch eine Menge zu tun.“

Die Baronin nickte ihr herzlich zu, und da eilte Anneliese auch schon um sich eine andere Beschäftigung zu suchen. Da alles recht ländlich wirken sollte, waren einfache lange Holzstische auf den Rasenplatz am Teich aufgestellt worden. Darüber wurden weiße Tischtücher gedeckt und blaue Tonvasen darauf gestellt, die Anneliese nun mit Maiblumen füllte. An der einen Breitseite waren die Tische durch Holzstäbe miteinander gewissermaßen verbunden, und diese Stäbe sollten nachher durch die Girlanden gedeckt werden. Anneliese hatte sich das in diesem Jahr als etwas Neues und Originelles ausgedacht.

„Wie eine richtige Maienlaube wird das aussehen,“ dachte sie, während sie die Vasen ordnete. Das Kaffeegeschirr sollte erst später, so um vier Uhr etwa, herausgebracht werden.

Auf der andern Seite des Teiches war das oben offene Tanzzelt aufgeschlagen worden, wo eine kleine aus drei Mann bestehende Streichkapelle nachher musizieren sollte. Dort würde es dann noch ein kleines Büfett mit allerlei Erfrischungen geben. Torten, kleines Gebäck, Wein, Limonade usw.

Um vier Uhr kam als erster Gast Renate von Ulmer. Anneliese hatte die Freundin gebeten, eine Stunde früher zu kommen, damit sie ihr bei den letzten Vorbereitungen noch ein bißchen helfen könne. Aber bei der geschickten und überlegten Art der Baroness, war dies gar nicht nötig. Sie war längst mit allem fertig und gerade dabei, sich festlich anzuziehen, als Renate zu ihr ins Zimmer trat.

Fortsetzung folgt.



# Neueste Moden

7732. Hut aus schwarzem Samt mit Bandgarnierung.

7733. Kleiner Samthut mit fächerartiger Bandgarnierung.

4,80 m Stoff, 1,10 m breit. Der schlichte 2,15 m weite Rod wird am oberen Rande durch den Abnäher in der Hinterbahn leicht anliegend gefaltet und durch den geraden Innengürt gestützt. Beim Zusammenlegen der Jacentteile legt man vorn und rückwärts die angegebene Falte ein und näht die angeschnittenen Gürtelteile unter dem Arm

7434. Mittelleid aus schwarzem Samt mit pelzbesetzter Tunika. Erforderlich für Größe III etwa 4,50 m Samt, 0,90 m breit; 1,20 m Futter, 0,90 m breit. Zu dem abarten Straßenkleide setzt man den Rodbahnen aus Futterstoff Aufsatzteile aus Samt an. Die mit Pelz zu verarbeitende Tunika wird eingereicht mit dem Rod verbunden. Seitlich wird durch Seidenschnur und kleine Knöpfe eine Verzierung angebracht, die sich auf der Taille in der vorderen Mitte wiederholt. Durch den schmalen Innengürt wird der Rod mit der Taille verbunden, der Gürtel deckt die Naht. Die mit langer Achsel geschnittene Taille erhält auf der linken Schulter einen imitierten Knopfschluß. Der eigentliche Schluß des Kleides wird an den hinteren Rändern durch Druckknöpfe hergestellt. Auch den Etschragen verbandet Pelz, ebenso sind die Ärmelaufschläge mit Pelz zu besetzen.



zusammen. Die vorderen Ränder werden auf der Innenseite mit Leinen und Oberstoff besetzt und auf der Bruchlinie nach außen umgelegt. Dem Halsauschnitt fügt man den Kragen an, der aus Stoff und Leineneinlage hergestellt und zuletzt mit Pelz besetzt wird. Auch dem Ärmel ist eine pelzbesetzte Manschette anzufügen.

7736. Schlichter Mantel mit edig eingesehtem Ärmel. Erforderlich für Größe III etwa 3,20 m Stoff, 1,20 m breit; 7,25 m Treffe, 1 cm breit. Der schlichte Mantel wird an den Vorderteilen durch einen Abnäher eingeschränkt, der durch die nach Abbildung aufzunehmende Treffe vollständig gedeckt wird. Der mit Leineneinlage zu versehenen vordere Rand erhält Knopfschluß. Der lose weite Ärmel wird dem edigen Ärmelauschnitt untergeheftet und mit Aufschlägen garniert. Den Umlegekragen bebt man mit Pelz.

7735. Kostüm mit großem Pelztragen für stärkere Damen. Erforderlich für Größe IV etwa

7734. Mittelleid aus schwarzem Samt mit pelzbesetzter Tunika. Normalchnitt, Gr. II u. III.

7735. Kostüm mit großem Pelztragen für stärkere Damen. Normalchnitt, Größe III u. IV.

7736. Schlichter Mantel mit edig eingesehtem Ärmel. Normalchnitt, Größe II und III.

7737. Morgenjude für stärkere Damen. Erforderlich für Größe IV etwa 3,00 m Stoff, 0,70 m breit; 0,30 m gemusterter





7737. Morgenjade für stärkere Damen. Normal-schnitt, Größe III und IV.

Stoff, 0,70 m breit. Die leicht nachzuarbeitende Jade wird in einem Stück in Kimonoform zugeschnitten. Den Besatz ergeben Blenden aus gemustertem Stoff, die am vorderen Rande und rund um den Halsauschnitt aufzulegen sind. Druckknöpfe vermitteln den Schluß der Jade, die in der Taille durch den Gürtel in leichten Falten



7738. Bluse aus glatter und gemusterter Seide mit Pelztragen (über dem Rock zu tragen). Normal-schnitt, Größe I und II.

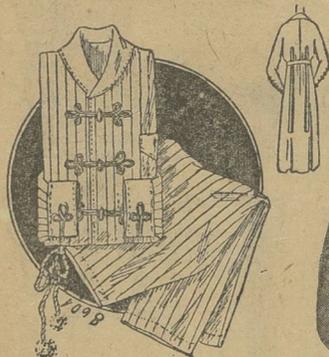
wärts zur Schleife zu schlingen ist. Druckknöpfe vermitteln den Schluß der Bluse an den hinteren Rändern. Dem Halsauschnitt setzt man den mit Pelz besetzten Kragen an.

7739. Morgenjade aus gestreiftem und glattem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 1,20 m gestreifter Stoff, 0,80 m breit; 1,25 m glatter Stoff, 1,00 m breit. Einen Rest gestreiften und einen Rest glatten Stoff stellt man zu der Kleid-



7739. Morgenjade aus gestreiftem und glattem Stoff. Normal-schnitt, Größe I und II.

famen Jade zusammen. Die Rumpfteile fügt man nach Zeichenangabe an die Passe und setzt ihnen am unteren Rande die einfarbigen Unsahteile an. Die vorderen Ränder werden durch Knopfschluß zusammengehalten. Dem Armausschnitt ist der halbblange offene Ärmel einzufügen. Den Halsauschnitt begrenzt der Kragen. Die Jade wird in der Taille durch einen born

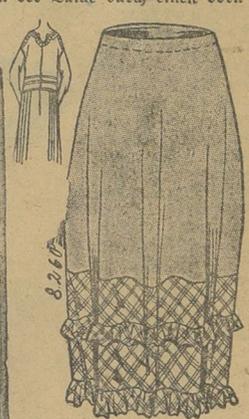


7740. Schlafanzug für Herren. Normal-schnitt für mittlere Größe erhältlich.

zusammengehalten wird. — 7738. Bluse aus glatter und gemusterter Seide mit Pelztragen (über dem Rock zu tragen). Erforderlich für Größe II etwa 1,10 m gemusterte Seide, 0,90 m breit; 0,45 m glatte Seide, 0,90 m breit; 1,70 m Band, 8 cm breit. Unsere hübsche Vorlage zeigt die moderne, über dem Rock zu tragende Blusenform, die die Taille etwas verlängert, während sie sonst meist verkürzt wurde. Man setzt dem Kimonoteil aus gemusterter Seide den Ärmel aus glatter Seide ein und führt die Ärmel- und Seitennaht im Zusammenhange aus. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette. Die unteren Blusenränder werden eingereicht und in ein lose hängendes Bündchen gefaßt. Auf das Blusenbündchen garniert man den aus einem Seidenband bestehenden Gürtel, der in leichte Falten geordnet wird und rüd-



7741. Samtkleid mit Ärmeln aus Seide und Tollsaltenrod. Normal-schnitt, Größe I und II. — 7742. Badisckleid aus kariertem Stoff. Normal-schnitt, Größe 0 und 1. — 7743. Kittelkleid mit seitlichen Falten. Normal-schnitt, Größe I und II.

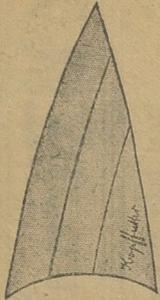


7744. Unterrod mit Anjas aus kariertem Stoff. Normal-schnitt, Größe I und II.

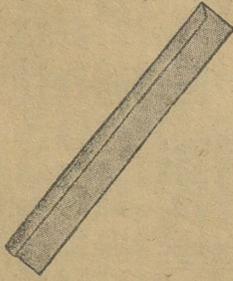
meinander geschlungenen Gürtel zusammengehalten.

7740. Schlafanzug für Herren. Erforderlich etwa 4,50 m gestreifter Stoff, 0,90 m breit; 0,30 m glatter Stoff, 0,70 m breit. Aus gestreiftem Baumwollflanell schneidet man den Anzug zu und verzieht das Beinleid nach Ausführung des Knäfers am oberen Rande mit einem Augsaum. Dem Halsauschnitt der Jade setzt man den Kragen aus einfarbigem Stoff an und bringt auf den Vorderteilen die Verschnürung mit Knebel-schluß an. Seitlich setzt man der Jade Taschen und links oben eine Brusttasche auf.





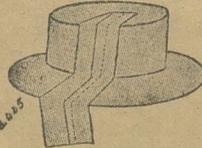
Aus einem Schirmteil werden längs der Naht zwei Streifen geschnitten, der Rest ergibt das Kopffutter.



Die Streifen werden an einem Rande scharf umgeplättet.



7746. Praktischer Regenhut, aus einem alten Schirmüberzug gefertigt. (Siehe die Beschreibung.)



Das Auflegen der Seitenstreifen auf die Hutform.

Durch die Geschäftsstelle d. Bl. und die bekanntesten Verkaufsstellen können  
**Linda-Schnitte**  
 zum Preise von je 50 ♂ (75 h) bezogen werden.  
 Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 ♂ (15 h) für Porto beizufügen.  
 Der Verlag.

7746. Praktischer Regenhut (aus einem alten Schirmüberzug gefertigt). Der hübsche Regenhut läßt sich fast kostenlos herstellen und ist hübsch, modern und praktisch. Als Grundform dient ein alter glatter Strohhut oder eine gefaltete Steifgazeform. Die aus einem alten Schirmüberzug geschnittenen Streifen ergeben die jetzt so moderne Bandgarnitur, die



7745. Mädchenmantel. Normalschnitt für das Alter v. 8—10 u. 10—12 Jahren. — 7747. Gürtelloser Mantel für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 6—8 und 8—10 Jahren.

7741. Samtleid mit Ärmeln aus Seide und Tüllfaltenrod. Erforderlich für Größe II etwa 5,00 m Samt, 0,70 m breit; 0,50 m Seide, 0,80 m breit; 1,10 m Futter, 0,70 m breit. Zu dem sehr vornehm wirkenden Kleide aus dunkelblauen Samt ordnet man den 3,40 m weiten Rod nach Zeichenangabe in flache Tüllfalten, die nur von der Rückseite in der Luft leicht zu bügeln sind. Der Rod wird der Futtertaile angefügt, die Mädchenschluß erhält. Den kimonoformigen Taillendoberstoff versteht man mit dem Vornel aus Seide, den am unteren Rande die Manschette einschränkt. Seitlich ist er leicht einzureißen. Er wird nur am Halsausschnitt, der zu beiden Seiten mit Knöpfen und Knopflöchern verziert wird, mit der Futtertaile verbunden und wird am unteren Rande mit einzelnen losen Stichen auf dem Rod gehalten.

7742. Badfischkleid aus kariertem Stoff. Erforderlich für Größe I etwa 3,75 m Stoff, 0,90 m breit. Das hübsche Kleid wird aus dunkelkariertem Stoff nachgearbeitet und mit Tuchblenden oder Seidentresse besetzt. Den Rücken und den Vorderteil verbindet man durch eine Naht auf der Achsel miteinander und fügt die Rodbahnen, die seitlich einzureißen sind, daran. Die Naht wird durch Blenden gedeckt, ebenso setzt man den Rodbahnen Blenden nach Vorzeichnung auf. Dem Armausschnitt setzt man den Ärmel ein, der durch einen Abnäher eingeschränkt und mit Knöpfen besetzt wird. Das Kleid, das an den hinteren Rändern Druckknopfschluß erhält, wird einem schmalen Innengürtel ausgegähnt und mit einem Gürtel garniert. Dem Halsausschnitt fügt man den kleinen Kragen aus weißem Stoff an.



7748. Hängerkleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 3—5 und 5—6 Jahren. — 7749. Mädchenkleid mit leichter Stiderei. Normalschnitt für das Alter von 5—6 u. 6—8 Jahren. Mustervorzeichnung zur Stiderei zu beziehen für 1 A (1,60 K) und Porto.



7750. Mädchenkleid in Kasatform. Normalschnitt für das Alter von 8—10 und 10—12 Jahren. — 7751. Kleitleid mit Kettenstiderei auf Kragen und Taschen. Normalschnitt für das Alter von 6—8 und 8—10 Jahren.



**Wäsche für Badfische.**

7752. Beinkleid mit Besatz von Stiderei. — 7753. Nachthemd mit Passe aus Stiderei. — 7754. Taghemd mit Passe aus Stiderei. Normalschnitte je für das Alter von 12—14 Jahren und Größe 0.

reicht teuer ist. Aus jedem Teil gewinnt man zwei Streifen, die Abfälle werden für das Kopffutter zusammengestellt. Nun wird jeder Streifen an einem Rande, etwa 2 cm breit, scharf umgeplättet. Unsere kleine Skizze zeigt, wie die Streifen alsdann auf den Hut aufgelegt werden. Von der Mitte der Form angefangen, führt man den Streifen über den ganzen Hut, bis innen in den Kopf herein. Den nächsten legt man dahinter, den offenen Rand des vorhergehenden Streifens deckend. Zwischen Kopf und Krempe sind die Streifen festzunähen. Ein schmales, seitlich zu einem Schlettchen gebundenes Rippsband ergibt die Garnitur.







# Für unsere Kleinen



## Von den Heinzelmännchen im Kriege.

Märchen. Von Adele Esan.

Don den Heinzelmännchen und ihren guten Taten habt ihr doch alle schon gehört, ihr Kinder, auch daß das böse Weib des Schneiders zu Köln sie durch ihre Neugier verjagt hatte, so daß sie nicht wiederkommen mochten. Verdanken kann man ihnen das ja auch nicht, denn wenn sie so schwer gekränkt waren, mußten sie sich doch nicht mehr wohl unter den Menschenkindern fühlen, denen sie soviel Gutes getan hatten. Sie hatten sich in ihre Heimat tief im Bergestunnern zurückgezogen und hausten da jahrhundertlang, um nur ab und zu einmal an das Licht zu kriechen und sich im hellen Sonnenschein ein wenig zu belustigen. Aber helfen mochten sie nicht mehr, o nein, ganz im Gegenteil. Manchen bösen Streich spielten sie den Menschenkindern, mancher schlechte Bursche stolperte, durch sie irregleitet, über eine Baumwurzel, oder ein Kind, das nicht gehorchen wollte, verirrete sich im Dunkel des Waldes und fand nicht so rasch wieder den Heimweg. Sie hatten eben alle Lust verloren, Gutes zu tun und nützlich zu sein. Ja, es hieß nun nicht mehr unter den Menschen: Wie war zu Köln es doch vordem mit Heinzelmännchen so bequem, im Gegenteil, weder zu Köln noch in anderen Städtchen war es jetzt bequem und leicht für die Menschen, die nun alles selber tun mußten.

„Hei,“ dachten die Heinzelmännchen, „das ist euch aber mal recht! Habt ihr uns vertrieben, so müßt ihr nun selbst alles tun! Das ist der Lohn für eure Bosheit!“

Und sie lachten sich gehörig ins Häufchen, wenn sie ihrer Taten gedachten. Die Menschen aber hatten lernen müssen, sich ohne die Geisterchen zu behelfen, und so schwer es ihnen anfangs auch wurde, später ging es ganz gut, wenn es natürlich auch nicht so bequem und leicht wie zu Zeiten der Heinzelmännchen war. Aber die Leute lernten die Wohltat der Arbeit und treuer Pflichterfüllung wieder schätzen, und das war auch etwas Rechtes und Gutes. Sie arbeiteten im Schweiß ihres Angesichts, und wenn sie etwas geschafft hatten, dann strichen sie sich über die feuchten Stirnen und lachten trotz der Müdigkeit hell auf. Sie waren so froh, wenn ihnen etwas gelungen war, und ein Erfolg spornte sie zu immer neuen an.

Aber es kam Krieg auf die Welt, und die Menschen, die bis dahin fleißig hatten schaffen

dürfen, mußten jetzt alle ihre Kraft darauf verwenden, die bösen Feinde abzuwehren und ihnen den Eintritt in ihr Land zu verlegen. Da gab es viel zu tun. Nicht Tag und nicht Nacht durften die Soldaten draußen ruhen, und auch für ihre Frauen und Kinder gab es alle Hände voll Arbeit, sollte der Acker Früchte tragen, sollte ihnen eine Ernte beschieden sein.

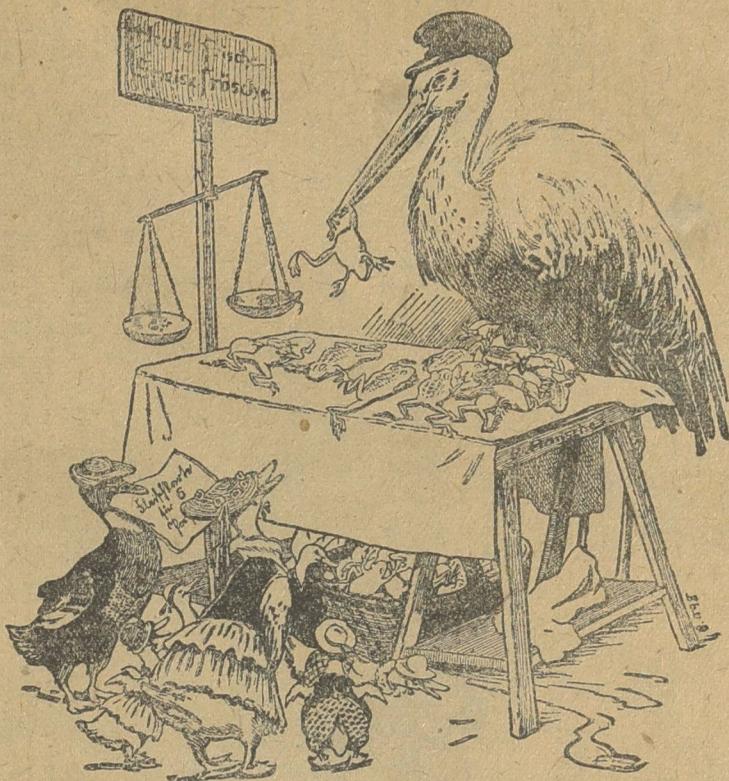
Von diesen Akten hörten die Heinzelmännchen und gaben sich alle Mühe, hart und unbeugsam zu bleiben. Immer noch hatten sie den Schmerz über das Betragen der Schneidersfrau nicht überwunden. Das war furchtbar häßlich von den kleinen Männchen, denn sie konnten doch wahrlich wieder gut sein, nachdem soviel Zeit verstrichen war. Aber sie blieben nun einmal bei ihrer Meinung, und da half nichts. Zudem sahen sie ja auch, daß die Menschen ohne sie auskommen konnten und sogar ganz gut fertig wurden, ohne daß sie halfen. Das kränkte ihren Stolz und machte sie noch verbissener als vorher.

Aber eines Tages sprach der König der Heinzelmännchen, König Heinzeln von Heinzelnshof genannt, zu seiner Schar:

„Ich habe es mir überlegt, daß wir doch nicht recht tun, wenn wir uns gar nicht um die Menschen kümmern. Die Schneidersfrau aus Köln ist längst tot, auch von ihren Nachkommen lebt kein einziger mehr, und so fällt der Grund für uns fort, die Menschen noch weiter mit unserem Haß zu verfolgen. Laßt uns also wieder auf die Erde gehen und überall tapfer mitangreifen, wo es nötig ist.“

Die Männchen waren mit dem Befehl ihres Königs einverstanden, und so ging bald eine Arbeiterkolonne zur Erde hinauf. Aber wie erstaunten die Männchen, als ihnen nichts zu tun blieb. Wollten sie schnell einen Wagen ziehen helfen, so war schon die elektrische Kraft da, um es zu tun, und sie waren ganz unnützlich. Wollten sie den Acker pflügen, flugs kam ein Dampfflug daher, der es viel schneller tat, als die Männchen es gekonnt hätten; wollten sie den Menschen helfen, Brot zu backen, so waren Maschinen dazu da, wollten sie in den Fabriken mit angreifen, so war ihre Hilfe überflüssig, kurz sie merkten es bald, daß sich ein Heinzelmännchenerlaß auf Erden breit gemacht hatte, den sie Maschinen nannten.

Fortsetzung folgt.



## Heute frische Speisefrösche.

Heute gibt es, denkt nur an,  
 Speisefrösche, fett zu holen,  
 Ja, da macht ihr schnell euch dran,  
 Kommt herbei mit flinken Sohlen,  
 Speisefrösche munden gut.  
 Allen zarten, jungen Enten,  
 Ach solch fetter Bissen tut  
 Wohl uns, wie das Bier Studenten!  
 Habt ihr auch die Karte mit,  
 Fragt Herr Storch, der Meister, strenge

Dhne diese gibt's, ich bitt',  
 Nicht ein Beinchen im Gedränge.  
 Ja, wir haben alle da,  
 Sagt Frau Ente voller Eifer,  
 Sechs der Leute sind wir ja,  
 Geben Sie nur, strenger Fleischer!  
 Doch Herr Storch kraut sich den Bart,  
 Denket nach und hat gesprochen:  
 „Ist das Fleisch auch noch so zart,  
 's gibt nichts, sind fleischlose Wochen!“

## Jugendpost.

**Ramsel Unruh.** Dein Gedicht ist aber leider noch weit davon entfernt, druckreif zu sein. Daß Du nun die Mädchenpost oft liest, freut mich sehr, da können wir doch noch länger gute Freunde bleiben, denn für das Kinderblatt wirst Du doch allmählich zu alt.

**Alfred Schlag.** Natürlich will ich Dich als Neffen haben, aber inwiefern ich Dir an Stelle Deiner lieben Mutter Interesse zeigen soll, weiß ich nicht, da Du ja auf Deiner Karte gar keine Fragen stellst. Nun, wenn Du einmal etwas wissen willst, so wende Dich nur ruhig an mich, ich antworte Dir gern.

**Elenore Spiek.** Schönen Dank für das niedlich geschriebene Küttchen, hoffentlich ist Dir Fortuna auch ferner hold.

## Knackmandel 601.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rättels fest der Verlag vier Geschichtenbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 2. Nov. mit der Aufschrift „Knackmandel 601“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisprieger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auslösung in der „Rättel-Gaz.“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Jedes der nachstehenden Dingwörter enthält eine Silbe von einem Sprichwort:

Trompete, Riste, Richte, Karne, Eifer, Nemesis, Taste, Genf, Herr, Baugen, Wort, Laden.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Geschäftsstelle: Schlösserstraße 11-12.

Annahme von Abonnements und Inseraten

Apolda: Friedr. Rauch's Buchhandlung.
Herauf: Louise Kummer, Klausstraße 16.
Bad Blankenburg i. Th.: Fritz Barth, Mauergasse 194.
Eisenach, Mülla und Bad Salungen: Sophie Merbach, Eisenach, Cudenstraße 25.
Frankenhäuser a. Kyffh.: Frau Josephine Otto, Ratier 17, 1. Tr.
Gotha: Wera Hüfing, Wolfrumstraße 25b.
Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Dänenmarkt 28.
Jena: Frau Marie Helmberg, Thälitzstraße 65, parterre.
Jülichau, Gangewitz, Marbach, Eilberbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Keiner, Holzporzellan-Buchhandlung, Jülichau, Sedanstraße 14.
Rahla S.-A.: Frau Melanie Heinhardt, Heimbergstr. 38, 1.
Stadburg: Marie Kob. Theaterplatz 6 pt.
Langenlata: Carl Spahr.
Meiningen: Ernst Zudenrot, Erntenerstraße 30.
Mühlhausen i. Thür.: Frau Bertha Kopf, Ammerstr. 63, 1. Tr.
Niederklempen a. S.: Frau Friederike Appen, Reichstraße 9.
Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna Stein, Neuhäuserstraße 50, II.
Rudolstadt: A. Heil's Nachf. (Fab.: Otto Mart), Schwarzburgerstraße 19.
Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Rosmarinstraße 15.
Schmalldorf: Heinrich Faust, Auerstraße 28.
Simmern: Moriz Wandt, Reiterstraße 9.
Sondershausen und Stöckhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Köpferstraße 5.
Suhl i. Thür.: Frau Anna Diebold, Dittichstraße 1. vorl.
Weimar: G. Spangenberg, Buchhandlung, Berzingerstraße 25, I.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, wo die Längen noch gut erhalten sind, einziehen, so erhalten Sie aus 6 Paar zerrissener Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar zerrissener Socken 3 Paar Socken nach meiner gel. geleh. Methode Nr. 662333a wieder wie neu hergestellt, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Fäße bitte nicht abschneiden.) Preis 70 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfmühle“

815 Erfurt, Langebrücke 8.

Instandsetzung von getragenen und beschädigten Unterzeugen

In vielen Haushalten sowie bei Alleinstandenden liegt sicher manches Stück Unterzeug nicht mehr passend oder beschädigt im Schrank, was aber bei fachkundiger Instandsetzung wieder getragen werden kann. So lassen sich aus 3 beschädigten Stücken leicht 1 oder 2 Stücken gute, brauchbare Unterzeuge herstellen oder aus zu grossen Stücken, oder kleinere für Mädchen oder Knaben passend, herarbeiten. ... Für diese Instandsetzung und Umarbeitung habe ich eine besondere Abteilung eingerichtet, die für beste Ausführung aller solcher Arbeiten sorgt; billigste Preisbemessung ist selbstverständlich.

In Frage kommen nur Unterzeuge aus Trikotgewebe oder gestrickte. Nur vollständig gereinigte und sauber gewaschene Stücke werden angenommen.
Carl Beinitz, Spezialhaus für Unterzeuge und Strümpfe Schlösserstraße 5.

Kleiderstickereien

Wäschezeichnen ::
Plissee-Brennerei
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt, ERFURT, Anger 19/20, I.

Mechanische Stickerei. 712

Köhnes Seifenhaus

Erfurt, Löberstr. 25-27.
Eingetroffen Seife markenreife!
Einkochlässer alle Größen.
Gummiringe, Büchsenöflner „FIX“.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrenrösch, nerv. Ohrschmerzen.
Glänzende Anerkennungen. 1881
Sanis-Versand München 354 b.

Dessert-Stangen . . . . . 65 Pf.
Makronen-Stangen . . . . . 1.30 M.
Marzipanbackmasse-Stangen 1.30 M.
Feinste Schaumpeise, geschmückt 1.45 Pf.
Neu! Frische Bourbon-Vanille-Stangen ff!
Neu! CESCO, Einmachen ohne Zucker, wird eingekocht! 35 Pf.

Alfred Beckmann, 1. Auf dem Königshof. 2. Breiteweg 85, gegenüber Ulrichstrasse.

Nebenverdienst

Sammler(innen) für hier und auswärts für unsere Wochenschrift „Sächsisch-Thüringische Hausfrau“ gesucht. Zu melden in den Geschäftsstellen dieses Blattes.

Graue und rote Haare

loiert kaum und schwarz umgänglich erst zu färben, wird jebermann erlicht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfarbmittel zu Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt macht u. nur der Durchschnitt alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdenden Kopfhaut. a. Station Nr. 3. - bei Otto Bibow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinst.

Karl Koch

Inh.: Ww. A. Stolze
Alte Ulrichstr. 11
Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane
in jeder Preislage. 6914.I

Vertreter(in) gesucht.

Zum Verkauf meiner Erzeugnisse (Tapissierwaren, Damenputzartikel, gestickte Blusen) direkt an Private suche solide Vertretung an allen Plätzen, gegen Provision ohne Risiko. Schneiderinnen, Putzmacherinnen, mit eigenem Kundenkreis bevorzugt. Anfragen an Walter Martin, Schöneck i. V.

Kleino Geschäfte-Anzeigen

Wort 5 Pfennig.
Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäften in den verschiedensten Branchen Aufnahme.

Zöpfe

zu billigen Preisen. Fertige aus eigenem Haar jede gewünschte Arbeit an. 1886
Walter Martin, Schöneck i. V.

Walhalla THEATER Magdeburg

Täglich:
Gustav Kluck's beliebte Familien-Vorstellungen
Sonntags 2 Vorstellungen
Konzert u. Spezialitäten

Bettmässen

Beiliegend. Sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Kost. umsonst. Jos. Englbrecht. sanit. Versandgesch., Stockdorf 351 b. München.

Haar

ausgefärbt, läuft zu höchsten Preisen
Oehlstötter, Breiteweg 110. (Eing. Köpferstr.)

ANKÜNDIGUNGEN aus Halle/Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstr. 17-18. Fernspr. 2825. Annahme von Abonnements und Inserate

Hohlsaum
Kupbel- und Plattstickererei
Langetten
Stoffknöpfe
Knopflocher
Pünktl. Versand nach ausserhalb
Bruno Lundenberg
Leipziger Strasse 18, II.
Zweiggeschäfte: Goethestr. 20 u. Eisenach, Johannesstr. 4. Tel. 5925
Grösste Werkstatt am Platze

Ammerdorf: Frau Minna Häfner, Wormitzerstraße 33.
Alein: Albert Niech, Ritterstraße 32.
Diemitz bei Halle a. S.: Frau Wandel, Kroschkestraße 4.
Eisleben: Frau Th. Schortin, Rammberg 18, I.
Freiburg a. Harz: Therese Gairo, Kleine Kirchgasse 3.
Helsbra: Frä. Marg. Große, Gensstraße 31, I.
Hettstedt a. Südharz: Frau Rohne, Bernhardtstraße 1.
Kloster-Mausfeld: Frau Ennye, Thondorferstraße 16a.
Rudolstadt: Karl Voigt, Schottenerg. b. Rauchsiedl.

Jehuit: Elise Germann, Hauptstr.
Reichenburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.
Naumburg a. Saale: Frau Frenzel, Georgenberg 4.
Nietleben: Frau Klara Dönike.
Duerfurt: Helene Bornemann, Werberbergstraße 11, parterre.
Döberlingen: Martha Voigt, Döberlingenstraße 4/8 in Unteröberlingen.
Wettin: Franz Pöger.
Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Naumburg

Möbel-, Spiegel-, Polsterwarenlager
„Zum Kranich“
von
Oscar Schmidt, Tischlermstr.
Naumburg a. S., Reubenplatz 12
Lieferung ganzer Wohnungsarrangements sowie einzelner Sachen in jeder Preislage, nur solide Arbeit und billigste Preise. 3269

Schürzen

Männerschürzen A 3.90, A 4.50, A 5.50, p. Std., Munitionsarbeiterinnen-schürze A 3.75 p. Std., Frauen-schürzen ohne Träger A 4.75 A 6.25 p. Std., mit Träger A 6, A 7.50 p. Std., Kleiderschürzen m. Vermeil 25 p. Std., Mädchenschürzen m. Latz u. Trägern A 4 bis 4.45 n. Größe, Jungenschürzen A 2.45-2.80 p. Std. nach Größe.

Scheuertücher

50x50 cm. Qualität I, weich, sehr saugfähig, Probierbügel A 19,- franco

Handtücher

Qualität I, sehr weich, gut trocknend, 50x100 cm, Probierbügel A 36,- franco, Qualität II, gute bleiche Ware, 42x100 cm, Probierbügel A 25,20 franco, Mindestabgabe je 1 Dtzd., größere Mengen billiger.

August Rettig, Dessau 056

Arbeiter - Anzüge

Jacken blau (Brustweite angeben) A 9, Hosen blau (Schrittlänge angeben) A 9.60. Alle Anfertigung über A 12 franco inkl. Verpackung. August Rettig, Dessau 056

Bei Einkäufen bitten wir stets unsere Inserenten zu bevorzugen.

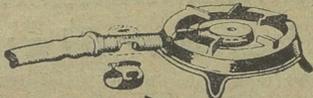
Ordentl. Mädchen für tüchtigen Haushalt sofort oder 1. Nov. gesucht. Magdeburgerstraße 48 pt. 1899

Höchst praktisch! Durch einen Griff an jed. Gaskocher anzubringen!  
Große Ersparnis an Gas! ❖ Kein Verbrennen der Muffe mehr!

## Gasregler

Sonst  D. R. G. M. Pat. angem.  Jetzt

Verhindert unbedingt das Rückschlagen der Flammen bei Gaskochern! □ Den Apparat muß jede Hausfrau haben!



Ladenpreis pro Stück 60 Pf.

## Dampfwinger auf Kochtöpfe

Sonst  Jetzt 

40% Ersparnis an Feuerungskosten. Erhaltung des Wohlgeschmacks der Speisen. Erhöhung des Nährwertes der Speisen.



Ladenpreis pro Stück 2 Mk.

D. R. G. M. Pat. angem.

Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich weist Bezugsquellen nach:

**Hermann Zimmermann**  
Chemnitz 9, Uferstr. 4. Fernspr. 2924 u. 2925.

## Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldengang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Sowohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Bestenfalls kriegsbraucher Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu Leihen!

Es eignen sich Schäferhund, Dobermann, Airedale Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Seenberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Hundehütern in Hundehäusern abgerichtet und im Erbeschleife nach dem Krigen an ihre Besteller zurückgegeben. Sie erhalten die deutsche Jagdmarkte Platte. Sie müssen sofort zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Omnibussen.

Alle Befehle: Eine Hund in den Dienst des Vaterlandes!  
Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehund an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Gatow, Anfuhrerdamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Luitpoldstraße, für gleiche Zwecke werden.

## PELZWAREN

Nur eigene Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen. Neu- und Umfütern von Herren- und Damenpelzen, sowie sämtl. Reparaturen schnell u. preiswert

## G. Finke, Magdeburg

Breitweg 57, 1 Treppe  
im Hause „Guldene Rose“



Deutsche Frauen!  
deutschen Cognac und deutsche Liköre

Weitere beliebte Marken: Cognac Bisquit, Cognac Nöblé, Cognac Trümpf, Rote Balle, Fraise de Laine, Van Dietrich, Spreevälder Kräuterlikör  
Alleinige Fabrikanten  
Cognacbrennerei **E. L. Kempe & Co**  
Oppach's. Antinggesellschaft.

Spezialmarken zurzeit ausverkauft.

## Gegen Husten

Heiserkeit, Verschleimung  
haben sich glänzend bewährt

## Dr. Blell's Bronchialtabletten

Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur echt mit Namenszug Dr. Blell & Schachtel M. 1.10. In allen Apotheken.

Hauptniederl. **Rats-Apotheke, Magdeburg, Breitweg 261.**

## Hoffende Frauen

erhalten aufklarenden Prospekt kostenlos (eingeschrieben u. verschlos. geg. Einsendg. v. 35 Pf. für Porto, durch die

Deutsche Handelsgesellschaft f. Wohlfahrt u. Gesundheitspflege  
Hamburg 40, Amolposthof.

Diese Straußfeder-Boa kostet bei uns:  
12 cm dick 15 Mk.  
15 cm dick 25 Mk.  
18 cm dick 36 Mk.  
20 cm dick 60 Mk.  
25 cm dick 85 Mk.

Farbe schwarz, weiß, grau, braun, blau, rot, grün, gelb, etc.  
Edelstrauffedern das allerbeste für jeden Damenhut, 20 cm lang 3 Mk., 25 cm 6 Mk., 30 cm 9 Mk., 35 cm 12 Mk., 40 cm 15 Mk., 45 cm 25 Mk., 50 cm 36 Mk., 55 cm 48 Mk., 60 cm 60 Mk. Echte Kronenreihen 15, 30, 45, 60, 75, 100—2.0 Mk. Stangenreihen 10—200 Mk. Paradies 20—300 Mk. Guhra-, Fasan-, Hahnenfedergestecke 10, 15, 20 Mk. Straußhutfedern 5, 10, 15, 25, 30 Mk. Murrabukragen 25, 36, 60, 75, 100, 150 Mk. ff. Vasensträuße von Blumen, Herbstlaub, Beerenzweigen 5, 10, 15 Mk. Eichen- und Lorbeerkränze in Grün, Silber und Gold 1—20 Mk.

Hesse, Dresden, Scheffelsstraße 10, 12, part., 1.—4. Etage.

## Felix Luci

Papier- und Kunsthandlung  
Magdeburg, Regierungsstraße 17  
Groß. Lager in Ansichtskarten usw.  
100 St. 2 M. Soweit Vorrat reicht

Zukunftsbestimmung nach Schreibung  
Kein Wahrsagen. Auskunft  
1.—M. Ratze, Kiel, Weißenburgstr. 42. (87)

## Teppichhaus

auf dem Königshof.

## Teppiche

Möbel-Stoffe  
Diwan-Decken  
Uebergardinen

## Künstler-Gardinen

Stores  
Rolloeinrichtungen  
Gardineeinrichtungen  
Portierenstangen aus  
Messing-Ersatz und Holz

## Läufer - Stoffe

Cosmos, Zellstoffe  
Linoleum  
Linoleum-Teppiche  
und -Läufer

## Tapeten

zu billigen Preisen.  
**Carl Haring Nachf.**  
Inh.: J. Husslein.  
Fernsprecher 1338.

## Preisauflage.

Unter die Löser der nebenstehenden Preisauflage gelangen die nachstehend verzeichneten Gegenstände gratis zur Verteilung:

### I. Preis bar 1000 Mark

1 gold. Herren-Armbanduhr Wert M. 200  
1 gold. Damen-Armbanduhr „ M. 200  
1 Sprechapparat „ M. 150  
1 Photograph. Apparat „ M. 150  
Stoff zum seiden. Kleide, Wert M. 200  
5 Preise im Werte von je M. 20  
20 Preise im Werte von je M. 5  
— 20000 Trostpreise im Werte von ca. je M. 2.— bis M. 3.— Sie verpflichten sich zu nichts. Falls Sie über die Richtigkeit der Lösung und über die Verteilung Auskunft wünschen, geht Ihnen Antwort innerhalb 14 Tagen zu, doch bitten wir in diesem Falle um Beifügung von Rückporto für unsere Auskunft (Schreibblöcke, Drucksachen, Porto usw.) Sie haben uns also nur Ihre Lösung und Ihre genaue Adresse in gut verschlossenem, mit 15 Pf. frankiertem Kuvert einzusenden. Briefe aus dem Felde beantworten wir nicht. Schreiben Sie noch heute an den



**Bären-Verlag, Charlottenburg C.**

Verantwortlich für die Anfertigung: Johann A. Wetzer, Magdeburg; für Moden u. Handarbeiten: Elise Falkner, Berlin; für Inserate u. Preisauflagen: B. Gertrud Rosenhagen, Magdeburg; für alles übrige: E. Seifert, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigverteilung: Magdeburg, Fischelstraße 17, Erfurt, Schillerstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Nr. 765 (16. Jahrg. Nr. 3)

# Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile

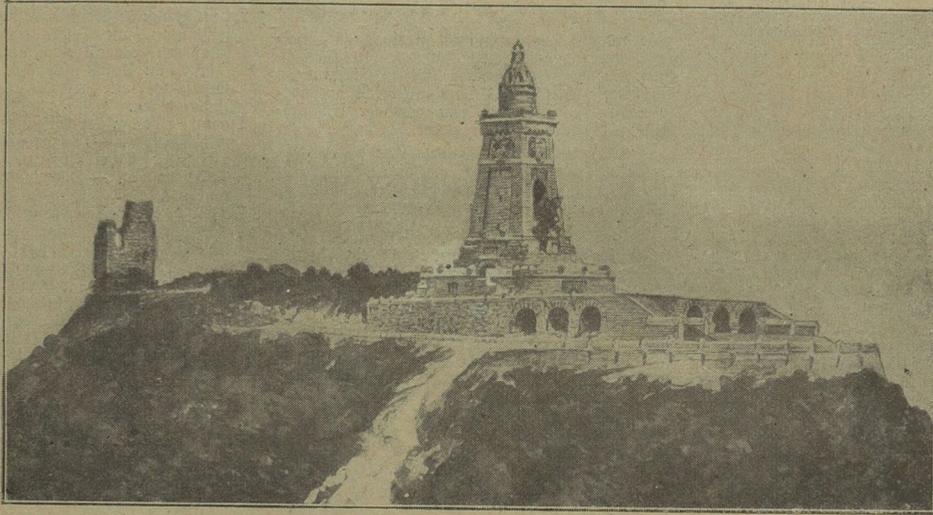
Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 20. Oktober 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17  
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443  
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.  
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589  
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.  
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



Das Kyffhäuser-Denkmal.



Als die  
zurzeit  
einer  
wurde  
schaue  
Beifah  
auf die  
in  
E  
Am D  
Best  
Sü,  
denn  
Zeit



10

man:  
nt  
ia u  
lag  
arte  
hine  
ber  
he. s  
mane  
iden  
ndel  
7.55  
Hötel  
ellam  
y  
ndin  
neu.  
nden.  
e  
1  
u  
Lufage.  
Ber  
a. S.  
str. 4.  
ch  
ark 1.70  
16. Wabr.  
Verwand  
Stz. 22

